

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Der Bundestagsausschuss, welchem, wie mitgetheilt, in der vorgestrigen Sitzung der Bundesversammlung die Aufgabe zutheil wurde, den Antrag in Betreff des österreichisch-preussischen Vertrags vom 20. April auf das schnellste zu redigiren, auf Grund dessen der Beitritt des Bundes zu demselben beschlossen werden soll, hat bereits gestern, wie wir vernehmen, zu diesem Zweck eine Sitzung gehalten. (Hf. 3.)

Preußen. Berlin, 23. Juli. In Bezug auf die Auffassung der russischen Antwort soll zwischen dem hiesigen und dem wiener Cabinet noch immer keine volle Uebereinstimmung erzielt sein und in dieser Hinsicht noch lebhaft unterhandelt werden. Dagegen herrscht hinsichtlich der Auffassung der Antwort Russlands unter den beiden Westmächten nach den hier eingegangenen Andeutungen die größte Entschiedenheit. Von Seiten Englands und Frankreichs werden in den russischen Zugeständnissen keine Anhaltspunkte für die Wiederanknüpfung von Friedensunterhandlungen erkannt. Unter den vier Großmächten der Wiener Conferenz scheint mithin infolge der russischen Antwort für den Augenblick wenigstens eine Meinungsverschiedenheit obzuwalten, welche, wenn nicht durch den bevorstehenden Zusammentritt der Wiener Conferenz eine Einheit der Anschauung erzielt wird, dem petrobürger Cabinet die Handhabe zu weiteren Anstrengungen zum Zweck der Spaltung der vier Großmächte bieten würde. Auf dieses hier angedeutete Ziel sind alle Bestrebungen Russlands und seiner Anhänger gerichtet. In den hiesigen russenfreundlichen Kreisen wird es durchaus in Uebereinstimmung gestellt, daß der König am 12. Juli abermals ein Handschreiben an den Kaiser Nikolaus gesendet habe, in welchem „bittere Klage über die Antwort Russlands geführt werde, da dieselbe trotz aller Vorstellung, das petrobürger Cabinet zur Nachgiebigkeit zu veranlassen, in einer Weise ausgefallen sei, daß das Gebotene sicher nicht ausreichen werde, um die Politik der Westmächte oder jene Oesterreichs und der übrigen deutschen Staaten zu modifiziren“. Zur sichern Beurtheilung der gegenwärtigen Haltung Preußens dürfte die Erklärung desselben im Schooße der Wiener Conferenz abgewartet werden müssen. Es ist gegenwärtig wieder ein Augenblick, wo die eigentliche Lage der Dinge wenig aufgeklärt ist. In solchen Augenblicken schiessen bekanntlich auf der einen Seite die Hoffnungen und auf der andern Seite die Beforgnisse wie die Pilze hervor. Das heutige Preussische Wochenblatt tritt gegen diejenigen Politiker auf, welche über das, wie sie meinen, jetzt „hinreichend gedemüthigte und nicht mehr gefährliche Russland“ schon den Schild halten möchten und der englisch-französischen Allianz ein drohendes Gesicht zeigen, wenn sie etwa für den Fall, daß Russland von seinen Angriffsplänen jetzt abstände, einen Krieg der Eroberung gegen Russland weiterführen wollten. Das Preussische Wochenblatt meint, diese Auffassung würde weniger bedenklich erscheinen, wenn man nicht fürchten müßte, daß sie selbst in den Cabineten ihre Stütze hätte, und wenn nicht eben darin eine Aufforderung für Russland läge, selbst die erheblichsten Zugeständnisse zu machen, weil es damit hoffen dürfte, die Einheit der Großmächte aufzulösen. Diese Einheit sei es aber allein, welche die Zuversicht gewähre, den gefährlichen Plänen Russlands mit Erfolg entgegenzutreten. Es sei ein glücklicher, seltener Moment, wenn die Mächte Europas, von Einer Ueberzeugung durchdrungen, zu einigem Auftreten sich verbänden; wie schwer sich solche Einheit bilde und welche wunderbare Verkettung der Umstände dazu gehöre, sei bekannt. Es genüge nicht, daß Russland für den Augenblick von seinen das Gleichgewicht Europas so ernst bedrohenden Bestrebungen ablasse, sondern die europäischen Staaten müßten in der Machtverringerung Russlands eine materielle Bürgschaft gegen diesen, erobrerungsbüchtigen Staat haben. Ohne die Schwächung desselben würde sich Europa fortwährend zum Kriege gegen Russland gerüstet halten müssen.

Die National-Zeitung sagt: „Vom Handelsminister sind durch Circularverfügung vom 19. Juli allen Handelskammern und kaufmännischen Corporationen neue russische Tarifänderungen mitgetheilt, und zwar in Form eines Verzeichnisses derjenigen Tarifpositionen für ausländische Waaren (im Ganzen 107 Artikel), von welchen laut allerhöchst bestätigten Gutachtens des kaiserlich russischen Reichsraths vom 5. Juli (25. Juni) 1854 die im allgemeinen Tarif von 1850 für die kaiserlich russischen Staaten festgestellten Zollsätze beim Landtransport herabgesetzt worden sind. In diesem Verzeichnisse sind die bisherigen Zollsätze den nunmehr gültigen gegenübergestellt. Wir führen aus demselben einige der wichtigsten Artikel an, indem wir die bisher geltenden Zollsätze zu denselben einklammern. Die Zollsätze gelten, wo nichts Anderes gesagt ist, per Pud. Baumwollengarn, weißes (5 Rub.); 3 Rub. 50 Kop., farbiges, aus weißfarbigem Gespinnst (6 R.) 4 R. 50 K., türkischrothes, mit andern Fäden gemischt (11 R.) 7 R. 50 K. Borax (1 R.) 80 K. Indigo (3 R. 50 K.) 2 R. 25 K. Cochenille (6 R.) 4 R. Safran (40 K.) 30 R. Krapp (80 K.) 60 K. Farbhölzextracte (2 R. 50 K.) 2 R. Blei (10 K.) 5 K. Zink in Tafeln

(1 R. 80 K.) 1 R. 50 K. Stahl, unverarbeitet (75 K.) 60 K. Gefärbte Seide, per Pfund (20 R.) 15 R. Seide zum Sticken, per Pfd. (60 R.) 45 R. Kammwolle, gesponnene, per Pfd. (3 R.) 2 R. Baumwollenzug (48 K. bis 6 R.) 40 K. bis 4 R. per Pfd. Galanteriewaaren (2 R.) 1 R. 50 K. Messerwaaren, ordinäre, per Pfd. (70 K.) 50 K. Kupferfabrikate zum häuslichen Gebrauch (5 R.) 4 R. Kupfer- und Messingdraht (3 R.) 2 R. 50 K. Zinn- und Zinksachen (4 R.) 3 R. 10 K. Die Herabsetzung beträgt durchschnittlich 20, 25 und bei einzelnen Artikeln selbst 50 Proc. Die Herabsetzung umfaßt viele Rohstoffe und fast sämtliche Fabrikate. Man darf indessen nicht glauben, daß diese Herabsetzung eine große Vermehrung der Ausfuhr diesseitiger Industrieerzeugnisse nach Russland zur Folge haben werde. Man vergesse nicht, daß die Zollermäßigungen nur für die Einfuhr zu Lande gelten, wo die Höhe des Frachtsatzes dieselben größtentheils illusorisch macht. Russland scheint denn auch in der That keine Ermäßigung des Zollschutzes beabsichtigt zu haben; die Absicht scheint vielmehr lediglich dahin zu gehen, die Einfuhr, deren Russland nach den bestehenden Verhältnissen nun einmal bedarf, da sie zur See abgeschnitten ist, zu Lande möglich zu machen und den theuren Transport durch Zollnachlaß auszugleichen. Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, wenn nach Aufhebung der Blockade die alten Tariffätze wiederhergestellt werden, und es ist noch keine Zeit, darüber zu jubeln, daß auch Russland sich habe den Grundsätzen einer verständigern Handelspolitik nicht länger verschließen können. Es ist nichts als ein nothgedrungenes Zugeständnis, welches mit dem Verschwinden der Noth wieder zurückgenommen wird. Der beste Beweis, daß das alte Absperrungssystem noch in voller Blüte steht, ist die gleichzeitige Verschärfung der Grenzsperrre, von der das Correspondenz-Bureau nach einer Privatmittheilung vom 18. Juli von der polnischen Grenze meldet. Hiernach ist in der vorigen Woche allen russischen Grenzbeamten eine verschärfte Ordre in Betreff der Ueberwachung der Grenze zugegangen. Bisher haben factische Erleichterungen für den Verkehr von Geistlichen, Ärzten und Hebammen stattgehabt. In Betreff dieser ist jetzt verordnet worden, daß sie nicht auf die bloße Versicherung hin, da- oder dorthin bestell zu sein, über die Grenze gelassen werden sollen. Dies dürfe vielmehr nur dann geschehen, wenn der jenseitige Einwohner, der sie requirirt habe, in ihrer Begleitung und als nicht compromittirt bekannt sei.“

Die in Köln erscheinende Deutsche Volkshalle schreibt unterm 20 Juli: „Das hochwürdigste Pfarvcapitel von Köln hat im Anfang dieser Woche eine Eingabe an den Cardinal und Erzbischof von Köln gerichtet, worin sowohl Protest gegen die bekannte Circularverfügung eingelegt als der hohe Schutz des Erzbischofs gegen derartige Angriffe angerufen wird.“

Wie der Magdeburger Correspondent aus Magdeburg vom 21. Juli mittheilt, ist die Druckschrift: „Die Kirchensituation zu Magdeburg im Juni 1854“ (Leipzig, bei Gustav Rimmelmann), in den dortigen Buchhandlungen mit Beschlagnahme belegt worden.

Baden. Aus dem Taubergrunde, 18. Juli. Pfarrer Rombach zu Tauberbischofsheim wurde wegen Ruhestörung zu einer Gefängnisstrafe von 28 Tagen vom großherzoglichen Bezirksamt daselbst verurtheilt und dieses Erkenntnis auf den vom Pfarrer Rombach ergriffenen Recurs von der großherzoglichen Regierung bestätigt. Auch gegen dieses Urtheil hat derselbe die Appellation an das Ministerium zwar angezeigt, allein nicht weiter ausgeführt, denn gestern hat er seine Strafe angetreten. Heute schon wurde der Gottesdienst in der Pfarrkirche eingestellt. (Bad. Pbz.)

Kurhessen. Fulda, 20. Juli. Der gefellige Verein Buchonia ist zwar, wie mitgetheilt, aufgelöst (Nr. 167), dagegen sind die von der Militärpatrouille weggenommenen Gegenstände zurückerstattet worden. Seitens der Beteiligten ist eine Beschwerde erhoben. (Hf. 3.)

Oesterreich. Wien, 22. Juli. Wie man hört, ist die offizielle Mittheilung seitens Oesterreichs und Preußens, betreffend die Antwort Russlands, gestern Abend nach Paris und London abgegangen. (Allg. 3.)

Der Lloyd schreibt unterm 22. Juli aus Wien: „Wie heute verlautet, hätten die Verhandlungen des gestrigen Tags der Hauptsache nach sich einer endlichen, vollkommenen Verständigung Preußens mit Oesterreich über die Auffassung und Beurtheilung der letzten russischen Noten an Oesterreich und Preußen zu erfreuen. Die weiteren Besprechungen behandeln nur noch die Einzelpunkte. Diese Nachricht findet Bestätigung durch die gestern eingetroffene telegraphische Depesche, welche den Beginn der Mobilmachung der preussischen Armee meldet. (Nr. 170.) Der Kriegsminister erhielt zu diesem Zweck vorläufig 8 Mill. Thlr. überwiesen. — Alle hier und an andern Orten mit Urlaub befindlichen englischen Offiziere haben die Befehle erhalten, unverzüglich nach England zurückzukehren, da nach den über die Antwort Russlands eingelaufenen Nachrichten an ein Nach-

geben des Zar oder an eine friedliche Lösung der orientalischen Angelegenheit nicht mehr zu denken ist."

— Nach telegraphischen Privatnachrichten der Wiener Zeitung aus Czernowitz wurden dort am 20. Juli der Armeobercommandant Feldzeugmeister Baron v. Hess, Feldmarschallleutnant Frhr. Kellner v. Köllenstein, dann die Arme- und Armeecorpscommandanten Graf Schlik, Erzherzog Karl Ferdinand und Fürst Schwarzenberg erwartet.

— Die Wiener Zeitung vom 22. Juli veröffentlicht abermals eine Reihe Unterzeichnungen zur Nationalanleihe. Unter Andern haben gezeichnet: die Großcommun Wien 3 Mill. Fl., Fürst Dietrichstein 1 Mill., Fürstin Gabriele Dietrichstein 50,000, Gräfin Herberstein 25,000 Fl., Gräfin Hagfeld 25,000, Gräfin Clotilde Clam-Gallas 25,000, Graf Alexander Dietrichstein 25,000, der wiener Bürgerspitalsfonds 400,000, die wiener erste Immobiliengesellschaft 100,000, Georg Drory 50,000 Fl.; bei dem Stadtoberamt haben gezeichnet: v. Dück, Präsident der Handels- und Gewerbekammer, 20,000 Fl., Fr. Schrey 50,000 Fl.; bei der österreichischen privilegierten Nationalbank: das Großhandlungshaus J. G. Schuller u. Comp. 300,000 Fl., das Großhandlungshaus M. Königswarter 300,000, das wiener Metropolitencapitel 200,000, das Großhandlungshaus S. Murmann's Erbe 150,000, das Großhandlungshaus J. M. Benvenuti 100,000, August Dehne 100,000, Gebhard Blücher v. Wahlstatt und dessen Gemahlin 250,000, der Guts- und Hausbesitzer Emil Schindler in Troppau 100,000, die Gemeinde Troppau 40,000, die Commune der Stadt Pesth 1 Mill., die Gemeinde Kecskemet 345,000, die Sparkasse in Ofen 50,000, die Commune Großwardein 80,000, der Gemeinderath der Stadt Triest 2 Mill., der Gemeinderath von Linz 100,000, Private daselbst 563,650 Fl.; in Fiume wurden am ersten Tage der Zeichnung 331,510 Fl. subscribirt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 20. Juli. Am 14. Juli ist an der lombardischen Grenze der Befehl eingetroffen, tessinische Gutsbesitzer und Pächter zur Anordnung oder Vornahme der nöthigen Arbeiten frei die Grenze passieren zu lassen.

Italien.

Parma. Die Wiener Zeitung vom 23. Juli schreibt: „Einer uns zugekommenen telegraphischen Mittheilung aus Verona vom 22. Juli zufolge ist in Parma eine Emeute ausgebrochen. Von den Dächern und Fenstern wurde auf die Truppen geschossen. Das österreichische Militär behielt auf allen Punkten die Oberhand. Die parmesanischen Truppen hielten sich gut.“

Spanien.

Der Indépendance belge schreibt man aus Madrid vom 16. Juli: „Zwei Decrete in der heutigen Madrider Zeitung entsetzen den Civilgouverneur und den Militärgouverneur der Provinz Cuenca unter Ernennung ihrer Nachfolger. Da Buceta jetzt an der Spitze einer starken Division Fußvolk und Reiterei in dieser Provinz ist, so kann dieser Beamtenwechsel wenig helfen. Die Regierung hat amtlich vom Aufstande Balladolids Kunde erhalten. Granada ist ebenfalls aufständisch. Der Generalcapitän hatte drei Schwadronen gegen Serrano abgeschickt; statt aber gegen die Insurgenten zu sechten, traten sie unter Vivatrus in ihre Reihen über. Auch soll der größere Theil der Cavalerie zu Tembleque den Weg nach Cuenca eingeschlagen haben, um dort zu dem aufständischen Regiment von Montesa zu stoßen. Die Königin soll auf Andringen des französischen Gesandten eingewilligt haben, ihr Ministerium zu wechseln. Ich zweifle sehr, daß diese späte Maßregel jetzt genügen werde.“ Der Constitutionnel meldet, daß die Königin am Abend des 16. Juli (wo wahrscheinlich die Erhebung von Barcelona in Madrid bekannt war) beschlossen hatte, den Marschall Narvaez rufen zu lassen, um ihm den Oberbefehl über die gesammte Militärmacht Spaniens anzutragen. Die Königin Christina war schon von Madrid abgereist, um sich über Saragossa und Pamplona nach Frankreich, und zwar direct nach ihrem Schlosse Malmaison bei Paris zu begeben. Der Kriegsminister, auf den man für die Unterdrückung der Bewegung im Süden rechnete, hat dem Constitutionnel zufolge seine Wirksamkeit durch Zwietracht zwischen den verschiedenen, sich beeifersüchtelnden Waffengattungen gelähmt gesehen. Dasselbe offenbar gutunterrichtete Blatt meint, die Bewegung habe nicht einerlei Charakter in ganz Spanien: in Barcelona selbst gehe man nicht über die Verfassung von 1837 hinaus, in Catalonien verlange man dagegen viel mehr; zu San-Sebastian sei die Bewegung progressiv; an andern Punkten habe sie sogar einen republikanischen Charakter angenommen. Man fürchte, daß die von den Häuptern der Bewegung geforderte Versammlung von constituirenden Cortes eine Nothwendigkeit der Lage werde.

— Aus Bayonne vom 20. Juli wird telegraphirt, daß der Ministerpräsident Graf San-Luis die Flucht ergriffen hat.

— Die Indépendance belge veröffentlicht ein telegraphisches Bulletin aus Paris vom 20. Juli, welches in Bezug auf die Erhebung in Madrid am 17. Juli, den Sturz des Ministeriums, die Flucht des Conseilpräsidenten San-Luis und die Ankunft Zabala's mit der Nordarmee mit unserer schon mitgetheilten Depesche völlig übereinstimmt. Abweichend lautet bloß folgende Stelle: „Espartero ist von der Bevölkerung zum Chef der Bewegung proclamirt worden; aber die Truppen schienen sich gegen ihn auszusprechen zu wollen.“ Die pariser Abend-Patrie vom 20. Juli weiß noch nichts von der Erhebung zu Madrid; dagegen heißt es unter ihren letzten Nachrichten: „Man versichert, daß nach den neuesten Berichten aus Madrid die Lage eine merkliche Besserung erleiden werde infolge des Beitritts des Mar-

schalls Narvaez, welcher der Königin seine Dienste angeboten haben soll. Es scheint, daß ein Theil der Generale, der sich in diesem Augenblick durch die Exaltirten überflügelt sieht, geneigt sein würde, sich dem Marschall Narvaez anzuschließen.“

Ein telegraphisches Bulletin aus Paris vom 21. Juli Mittags in der Indépendance belge meldet außer dem schon Bekannten über die Schlacht zwischen O'Donnell und Blaser, daß dieselbe zu Martos bei Granada stattfand und Letzterer geschlagen wurde. Das Bulletin lautet sodann weiter: „Die Nachrichten aus Barcelona sind vom 19. Juli. Man hegte große Besorgnisse in Betreff verdächtiger Banden, welche aus der Stadt abgezogen waren, um die Fabriken anzuzünden und zu plündern. Der Gouverneur hat ein Decret veröffentlicht, welches den Alcalden gebietet, die Bevölkerungen zur Vernichtung dieser Banden sich erheben und bewaffnen zu lassen, und welches die Sicherheitspolizei als ungenügend abschafft. Das Volk foderte übrigens den Kopf des Führers dieser Banden. Die Nationalgarde ist reorganisiert und bewaffnet worden, wie sie es vor der Maßregel der Entwaffnung war. Man erhält über Barcelona die Bestätigung, daß die von San-Sebastian abgezogenen Truppen, welche den General Espartero als Chef anerkannt haben, unter seinen Befehlen auf Saragossa zogen.“ — Nach in Paris am 21. Juli angelangten Privatdepeschen hatte man in Madrid Barrikaden errichtet und schlug sich noch am 19. Juli Morgens an allen Punkten. Statt des Cabinets, von dem bereits die Rede war, hatte die Königin zuerst ein anderes errichten wollen, zu welchem Isuriz, San-Miguel und General Cordova gehört haben würden. Bei Martos wurde außer Blaser auch Graf Vista Hermosa verwundet und gefangen genommen. Espartero befand sich in Saragossa, wo er eine Armee des Centrums bildet, deren Führung er übernehmen wird. Nach einer weiteren pariser Depesche der Indépendance belge ist der Herzog v. Rivas zum Präsidenten des neuen spanischen Cabinets ernannt worden.

Die Wiener Zeitung sagt: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat der Marschall Narvaez, Herzog von Valencia, einem Schreiben aus Madrid vom 12. Juli zufolge bei Gelegenheit des von Seiten des Generals O'Donnell provocirten militärischen Aufstandes der Regierung die Gefinnungen der vollkommensten Ergebenheit ausgedrückt und zu gleicher Zeit die Insurrection auf energische Weise verdammt.“

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 21. Juli: „Nach einem Schreiben aus Biariz vom 19. Juli wäre die Königin Christina mit ihren Kindern zu San-Sebastian, als sie sich gerade nach Biariz einschiffen wollte, verhaftet und in die Citadelle eingesperrt worden, worauf das Volk unter drohendem Geschrei verlangte, daß sie gerichtet werde. Andererseits schreibt man unterm 18. Juli aus Perpignan, Christina habe sich zu Barcelona oder Valencia eingeschifft, was jedoch ziemlich unwahrscheinlich lautet.“

Frankreich.

Paris, 21. Juli. In wohlunterrichteten Kreisen will man wissen, daß sich der Kaiser Franz Joseph selbst gegen Hrn. de Bourqueney aufs bestimmteste dahin ausgesprochen, daß Oesterreich, falls die Antwort Rußlands auf die letzte Aufforderung von Seiten der deutschen Großmächte nicht genügend ausfiele, ohne Aufschub die Offensive ergreifen und nicht eher die Waffen niederlegen würde, als bis die Truppen des Zar über den Pruth zurückgetrieben wären. Zugleich spricht man von Depeschen, welche von den Kriegsministerien in London und Paris an Lord Raglan und den Marschall St.-Arnaud mit der Befehlsweisung abgegangen, daß die Streitmacht Dumer-Pascha's an der Donau soviel als möglich durch die Expeditionstruppen zu verstärken sei und daß, soviel es die Umstände zulassen, mit concentrirten Waffen angreifend vorgezogen werde, um das demoralisirte russische Heer zu schlagen oder zum Rückzuge zu zwingen. Man wünscht eine Kriegthat. — Das Kriegsministerium soll die traurige Nachricht erhalten haben, daß ein französisches Regiment, von russischer Uebermacht überfallen, arg gelitten habe, und man warte mit Veröffentlichung dieses Ereignisses bis man es zugleich mit einem großen Siege werde bekannt machen können. Ich spreche von diesem Vorfall wie von einem dunkeln Gerücht, das man sich leise und zaghaft erzählt und das ich weder zu bestätigen noch zu widerlegen unternehme. — Der Aufbruch in Spanien macht, wie eben ein Strom im Anwachsen, die reisendsten Fortschritte. Und was ich Ihnen beim Ausbruche desselben von der Partei des Herzogs von Montpensier mitgetheilt, scheint nun durch mancherlei Anzeichen an das Licht zu treten. Die Glieder dieser Partei sollen sich nun mit ihren Absichten minder zurückhaltend zeigen als vor der Wendung, welche die Dinge auf der unglückseligen Halbinsel genommen. Wie mir von glaubwürdiger Quelle versichert wird, ist keine Auskunftsmaßregel, wie die Berufung des Generals Narvaez, mehr geeignet, die Forderungen der Insurgenten zu befriedigen. Auch die Festigkeit des Großen San-Luis, der sich bisher unerschütterlich erwiesen, ist nun angesichts der drohenden Gefahr gebrochen. Ist einer mit zugehenden Nachricht zu trauen, so hat die Königin Isabella bereits mit den Generalen O'Donnell und Dulce mit Uebergehung der Minister und im Einverständnis mit den englischen und französischen Botschaftern, Unterhandlungen angeknüpft, zu welchen die Abreise der Königin Christina als Einleitung zu betrachten sein soll. — Aus Rußland wird berichtet, daß es zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Paskevitch gänzlich zum Bruche gekommen. Dieser soll nämlich behaupten, daß der Monarch durch die unbedingten Befehle, welche den Verhältnissen und den Stellungen der Streitkräfte keine Rechnung getragen, an dem Kriegunglück der Russen schuld sei. Der alte Feldherr und Günstling soll

damit be-
Türkei.)
nicki, i
dürste w
sich durch
Bely-P
don abg

— D
lands
weitem
Er will
Unabhän
süchtigen
und zur
zeugung
in seiner
opfern z
de Lague
trotz mor
zollt er
Kaisers
Bemerku
marsch b
an der C
ner neue
fel die l
bar vora
hat den
tet, auf
es hoffen
Russen z
sich als
deren M
Tasferkei
und die
Städte,
seiner D

— D
vom 20.
Theil des
englischen
die Rein
haber de
Um 9 U
Division
ebenfalls

— D
ihre Krieg
versichert

— G
sich nach
Ruthma
nicht näd
er nach
zweimona

— G
15. Juli
nicht bes
Scheriff
afrikanis
linge gar
auch als
fen Sch
Anzeichen
die ungen
stellte sich
Bataillon
zerstörend
einnehm
Städten
Erde ein
nädigen,
Juni, 1.
nädigkeit
vorthaten
gen. D
Expeditio

— L
äußerte
wann un
ligung
das Hau

damit bei seinem Herrn gänzlich in Ungnade gefallen sein. (Vgl. jedoch unter Türkei.) — Der Begleiter des Prinzen Napoleon, der polnische Graf Branicki, ist durch den Einfluß des Marschalls St.-Arnaud beseitigt, und es dürfte wol geschehen, daß der Entlassene nach Frankreich zurückkehrte, um sich durch die Vergütungen von Paris für die Ungnade zu entschädigen. — Wely-Pascha ist, wahrscheinlich der türkischen Anleihe wegen, nach London abgereist.

— Der Constitutionnel enthält unter der Aufschrift: „Deutschlands Unabhängigkeit“, einen Lagueronnière'schen Artikel, der aber bei weitem nicht Das gibt, was man sich vielleicht vom Titel versprechen könnte. Er will hauptsächlich darthun, daß Deutschland die Bürgschaften für seine Unabhängigkeit seit Peter dem Großen eigentlich nicht bei dem Eroberungsfürstigen, um sich greifenden Rußland, sondern bei Frankreich suchen sollte, und zur Bekräftigung dieser Meinung glaubt der Verfasser auch die Uebersetzung aussprechen zu müssen, daß der Fürst v. Metternich gegenwärtig in seiner Zurückgezogenheit seinen Fehler, seine Schwäche, Napoleon haben opfern zu lassen, bedaure. Was die Tagesfrage betrifft, so zeigt sich Hr. de Lagueronnière über die letzten Entschlüsse der beiden deutschen Mächte trotz momentanen Zauderns und Zögerns vollkommen beruhigt. Besonders zollt er der einsichtsvollen, hochsinnigen und entschiedenen Politik des jungen Kaisers von Oesterreich seinen vollen Beifall. Erwähnenswerth sind die Bemerkungen, die Hr. de Lagueronnière über den noch nicht erfolgten Einmarsch der Oesterreicher in die Fürstenthümer macht. „Dieses Haltmachen an der Grenze“, sagt er, „ist keine Concession; es ist bloß das Zeichen einer neuen gebieterischen und entscheidenden Sommation, ohne allen Zweifel die letzte und diejenige, die nach dem Völkerrecht der Action unmittelbar vorangeht. Uebrigens können wir uns nicht darüber beklagen, denn es hat den vereinigten Truppen der Türkei, Englands und Frankreichs gestattet, auf dem linken Donauufer vorzurücken und wahrscheinlich, wir müssen es hoffen, bald siegreich in Bukarest einzuziehen. Dergestalt ziehen sich die Russen zurück, ohne daß Oesterreich sie vertreibt und sie ersetzt. Sie ziehen sich als Besiegte vor der Armee der Civilisation und des Rechts zurück, in deren Mitte unsere Adler leuchten. Wenn Oesterreich kommt, so wird die Tapferkeit unserer Waffen seinem Patriotismus schon zuvorgekommen sein, und die Schlachtfelder, die wir erobern, die Plätze, die wir befreien, und die Städte, die wir der russischen Invasion abgenommen haben werden, werden seiner Occupation eine leichte Bahn eröffnen.“

— Die Indépendance belge veröffentlicht folgende Depesche aus Calais vom 20. Juli: „Die französische Flotte ist diesen Morgen mit demjenigen Theil des Expeditionscorps der Ostsee abgegangen, welcher auf den englischen Fahrzeugen nicht hatte eingeschiffet werden können. Um 5 Uhr hat die Reine Hortense, mit dem General Baraguay d'Hilliers, Oberbefehlshaber der Expedition, und seinem Stabe am Bord, die Anker gelichtet. Um 9 Uhr entfernte sich die letzte Fregatte.“ Wie verlautet, sollte die zweite Division der Ostseexpedition schon am 24. Juli zu Calais eintreffen, um ebenfalls eingeschiffet zu werden.

— Drei Regimenter der pariser Garnison haben Befehl erhalten, ihre Kriegsbataillone zu formiren und sich nach Boulogne zu begeben. Man versichert, daß der Prinz Albert das Nordlager besuchen wird.

— Graf Balowski (französischer Gesandter in London), der bekanntlich nach Calais gekommen war, wo man nach den von ihm geäußerten Rhythimofungen einen Besuch der Königin Victoria gehofft haben soll, ist nicht nach England zurückgekehrt; er hat sich nach Paris begeben, von wo er nach der Schweiz und vielleicht nach Italien reisen wird. Er hat einen zweimonatlichen Urlaub erhalten. (S. England.)

— Ein neuer Bericht des Generalgouverneurs Randon aus Algier vom 15. Juli stellt die Expedition gegen die bis dahin von den Franzosen noch nicht besucht gewesenen Kabylen des obern Sebauhals, die unter des Scheriff Bu-Bagla Anregung das Abfeigen der alten, kriegsgewohnten afrikanischen Truppen nach dem Orient benutzen wollten, um die Fremdlinge ganz aus dem Lande zu vertreiben, nicht nur als beendet, sondern auch als vollkommen gelungen dar. Es mochte wol nöthig sein, einen großen Schlag zu führen, da auch unter den unterworfenen Stämmen schon Anzeichen von feindseligen Gefinnungen aufzutreten begannen. Dies erklärt die ungewohnte Kraftentwicklung, die der Gouverneur für nöthig hielt. Er stellte sich selbst an die Spitze einer Armee, die an Infanterie allein 15 Bataillone zählte, also gewiß über 20,000 Mann stark war, und drang zerstörend und verheerend in das Herz der von den Eingeborenen für unheimlich gehaltenen Berge ein, wo die Dörfer der Kabylen wahren Städten gleichen und so zahlreich sind, daß man nicht begreift, wie die Erde eine solche Menge Bewohner nähren kann. In einer Reihe von hartnäckigen, aber glücklichen Gefechten, am 4., 17., 20., 26., 27. und 30. Juni, 1. und 2. Juli, gelang es endlich dem General Randon, die Hartnäckigkeit der Kabylen, unter denen sich die Beni-Hidscher am meisten hervorthaten, zu brechen und am 5. Juli ihre völlige Unterwerfung zu erlangen. Der Generalgouverneur hatte nach Erlassung eines die Truppen des Expeditionscorps belobenden Tagesbefehls die Rückreise nach Algier angetreten.

Großbritannien.

† London, 21. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses äußerte Hr. D'Israeli, es sei wünschenswerth für das Haus, zu erfahren, wann und in welcher Weise die Regierung die angekündigte Creditbewilligung beantragen werde. Vor allem wünsche er zu vernehmen, wann das Haus Gelegenheit haben werde, seine Meinung über die besagte Geld-

bewilligung abzugeben. Lord J. Russell erwiderte, es scheine ein Irrthum über diesen Gegenstand obzuwalten. Dem herkömmlichen Brauch gemäß werde eine königliche Botschaft an beide Häuser gelangen und auf Grund dieser Botschaft werde er am nächsten Montag, wie es in Kriegszeiten Sitte sei, die Gewährung eines Credits von 3 Mill. Pf. St. beantragen. Die Vorlegung eines specificirten Kostenanschlags halte er nicht für nöthig, sondern werde bloß die Bewilligung der erwähnten Summe als einer zu Kriegszwecken zu verwendenden beantragen. Auch glaube er nicht, daß ein Votum im Comité der Mittel und Wege erforderlich sei, da die vom Hause bereits bewilligten Gelder fürs Erste ausreichen.

Wir geben den wesentlichen Inhalt eines der merkwürdigsten Times-artikel, die wir seit Monaten gelesen haben: „Wir erfahren jetzt mit Gewißheit“, sagt heute das große Regierungsblatt, „daß die englische leichte Division am 8. Juli in Devno, die 1. Division in Madyn stand, die 2. und 3. Division aber sich zwischen Madyn und Warna befanden. Das Vorrücken gegen Giurgewo war bloßes Lagergeschwäg, und selbst Omer-Pascha's Besuch im Hauptquartier hatte keine entscheidende Bewegung zur Folge. Ueber die Stellung der Franzosen wissen wir weniger; aber die Angabe des Moniteur, daß 18,000 Mann Allirten am 7. Juli in Giurgewo standen, war ganz unrichtig, und die Ehre der auf dem linken Donauufer vollführten Waffenthaten gehört ausschließlich der türkischen Armee. Niemand kann lebhafter als wir die Vorsicht billigen, welche die Befehlshaber der Allirten abhielt, ihre frischen und prächtigen Truppen den ungewissen Unfällen und den gewissen Uebeln eines Feldzugs im Wüsten- und Sumpflande auszusetzen; wir können uns nicht wundern, daß der Verzug bei den Türken Erstaunen und Argwohn erweckt hat; aber die Unthätigkeit der Allirten hat einen triftigern Grund als die Schwierigkeiten der Ortsbewegung. Sie können sich nicht in ausgedehnte Operationen an der Donau einlassen, weil sie die Dredre erwarten, mit gesammter Macht gegen Sewastopol vorzugehen. Das ist für uns der wahre Angriffspunkt; an der Donau hatten die Türken unserer kaum nöthig. Allem Anschein nach hat Omer-Pascha bei Giurgewo mit 25,000 Türken eine Armee von beinahe 30,000 Russen geschlagen und hinter den Argis zurückgedrängt. Hoffentlich wird ihn dies nicht verleiten, das Schicksal seines tapfern Heeres durch Annahme einer großen Feldschlacht aufs Spiel zu stellen, denn die Allirten haben gewichtige Gründe gegen einen Feldzug in der Walachei. Ehe sie einen solchen Schritt thun, müssen sie vorerst die ganze Donau beherrschen. Es ist fast unglücklich, daß die Russen beinahe vier Monate nach der Kriegserklärung im Besitz ihrer Donaudampfflotille gelassen wurden. Wir haben stets eine Operation gegen die Sulinaflotation dringend empfohlen und freuen uns, daß man sie endlich unternommen hat. Sobald die russische Flotille zwischen zwei Feuer gebracht ist, wird die Donau von selbst Bulgarien vor Invasionen schützen. Der bloße Besitz des flachen Landes um Bukarest hat für Rußland keinen militärischen Vortheil. Selbst ein Sieg der Allirten in der Walachei wäre unerpröflich. Oesterreich kann durch eine bloße Demonstration die Russen hinausweisen — Englands Waffen ruft ihre Pflicht ins Schwarze Meer und in die Ostsee.“

Die von der Admiralität bestellten Dampfkanonboote, welche, wie Kenner, beiläufig gesagt, versichern, noch immer um ein paar Fuß zu viel Wasser ziehen, um in den seichten Fahrstraßen der Ostseebusen mit Erfolg verwendet werden zu können, gehen rasch ihrer Vollendung entgegen. Arrow, Curlew, Wrangler und Beagle sind auf der Themse vom Stapel gelassen; die ersten drei sind fertig zum Auslaufen, und der Swallow, der in Devonport gebaut wurde, wird ebenfalls in kürzester Zeit bereitstehen, um in See gehen zu können.

Selbst der Regierungsblätter bemächtigt sich einige Ungeduld. Die Times und das Morning Chronicle dürften nach Siegesbulletins. Das Peelitenblatt, bis auf die letzten Tage noch sehr gereizt über Oesterreichs Säumen, gesteht nun ein, daß England und Frankreich verhältnißmäßig noch säumiger waren als Oesterreich. „Diese Macht“, sagt das Morning Chronicle, „mag billigerweise Anstand nehmen, zuerst auf dem Kampfplatz zu sein, solange die frühern Allirten der Türkei noch dem Feinde kein einziges Treffen geliefert haben; aber Eine Schlacht würde jeden etwaigen Argwohn des wiener Cabinets gegen den Ernst der westlichen Hülfsmächte beseitigen! Irgendein entscheidendes Ereigniß, welches sowol wirklichen wie vorgeblichen Unterhandlungen wirksamst Halt geböte, ist schlechterdings wünschenswerth.“

Wie die toryistische «Presse» mittheilt, hatte der französische Gesandte Graf Balowski seine Entlassung eingereicht.

— Da die Revolution in Spanien sichtlich um sich greift und Boden gewinnt, ist die Times mit ihrer Anerkennung vollendeter Thatfachen schnell bei der Hand und wundert sich nur, daß die Revolution nicht früher ausgebrochen ist. „Glücklicherweise“, sagt sie, „liegt in den spanischen Ereignissen nichts, was irgendeine fremde Macht zur Einmischung einladen und berechtigen könnte, und die andern Cabinete Europas können nur wünschen, daß die Spanier ihre Angelegenheiten selbst ordnen. Sollten jedoch Ereignisse eintreten, welche die zwischen der Krone Spaniens und dem Auslande bestehenden Beziehungen und Verträge afficiren könnten, so dürfen wir wol hoffen, daß die zu voller Geltung und Kraft gelangte englisch-französische Allianz jenem Kampf rivalisirender Einflüsse in Madrid, der so oft uns und Spanien gleich viel Schaden zufügte, zur wirksamen und heilsamen Schranke dienen würde. In mancher Beziehung ist die Auflösung der Familienbände zwischen den Dynastien von Frankreich und Spanien ein Vortheil für die Unabhängigkeit des letztern Landes, und obgleich beide Staa-

ten stets in inniger und freundschaftlicher Wechselbeziehung bleiben müssen, so können doch die Nachkommen Ludwig's XIV. in Spanien nicht mehr erwarten, in ihren Fehltritten von dem Weltverhaufe geschirmt zu werden, das sie auf den Thron gesetzt und mehr als einmal gegen den Jörn ihrer Unterthanen auf demselben erhalten hat."

London, 22. Juli. (Telegraphische Depesche.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses hat Lord Aberdeen, wie im Unterhause bereits Lord J. Russell gethan, 3 Mill. Pf. St. für Kriegskosten gefordert. Lord Clarendon erklärte als Antwort auf eine Anfrage, es sei ungegründet, daß Graf Westmoreland von der Regierung den Auftrag erhalten habe, dem österreichischen Cabinet zu erklären, daß die englische Regierung nicht dulden würde, daß ein polnischer Unterthan des Zar zu den vereinigten Armeen zugelassen werde.

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. Der Moniteur enthält zwei königliche Erlasse vom gestrigen Datum, durch welche der Herzog von Brabant zum Infanterieobersten und der Graf von Flandern zum Cavalerieobersten ernannt werden.

Dänemark.

Aus Nyborg wird uns unterm 22. Juli telegraphirt, daß vier Linienschiffe und drei Dampfer, darunter der Bulldog, vom Norden her dort durchpassirten; wahrscheinlich sind dieselben von Calais gekommen und hatten französische Truppen am Bord.

Rußland.

Man schreibt dem Hamburgischen Correspondenten aus Stockholm vom 14. Juli: „Wie es heißt, will man mit der Occupation der Ålands-Inseln den Feldzug im Herbst schließen und Bomarsund zum Pivotal der Operationen erheben. Allein die Kämpfe des Jahres 1808 haben die Unhaltbarkeit dieser Position dargethan. Die Russen waren im Winter dieses Jahres über das Eis nach den Holmen übergesetzt und hatten gerade hier den Feldzug glücklich eröffnet, obschon ihnen des rauhen Klima gewohntere Krieger entgegenstanden, als die Franzosen es sein können. Auch in sehr mäßigen Wintern friert der etwa 14 deutsche Meilen breite Sund zwischen Åbo und Bomarsund, wohingegen sich über die nur sieben Meilen breite und inselreiche Strecke von Bomarsund nach der schwedischen Küste bei Grislehamn nur seltener eine Eisdecke bildet. Diese Thatsachen können in Paris und London nicht unbekannt sein. Ebendeshalb darf aber auch an der Verabsichtigung einer Occupation der Ålandsinseln gewarnt werden. Nur von Sveaborg aus und unter dem Beistande der Finnen selbst ist Finnland während des Winters haltbar. Ohne Sicherung dieser beiden Vorbedingungen ist auf diesem Terrain kein Erfolg denkbar. Man wird daher weniger fehlgehen, wenn man die Bewerksichtigung einer Landung, wenn sie wirklich intendirt werden sollte, in einer andern als der obigen Richtung voraussetzt. Die gegenwärtige Entblößung Finnlands von jeglichen größern Truppenabtheilungen scheint übrigens auch darauf hinzuweisen, daß man von Seiten Rußlands den Versuch einer Invasion am allerwenigsten von dieser Seite befürchtet.“

Die Patrie meldet nach einem Privat Schreiben von der Diffe vom 9. Juli, daß in Riga und in dem ganzen District der Düna das Kriegsgesetz von der russischen Regierung verkündigt worden sei. Laut der Patrie wäre der täglich feindseltiger sich kundgebende Geist der dortigen Bevölkerung die Veranlassung zu dieser Maßregel.

Montenegro.

Ueber die Ursachen und den Ausgang der letzten Unruhen in Montenegro bringt die Oesterreichische Correspondenz folgendes Schreiben aus Zara vom 18. Juli: „Die durch den Fürsten Danilo beim Antritt seiner Verwaltung Montenegros verordnete Absetzung eines Mitglieds der Familie Boscovich von der Würde eines Capitäns scheint den ersten Grund zur Rache von Seiten dieser Familie gelegt, einige Unzwecklichkeiten der Czernagorzen gegen irbaner Weiber aber das Reizen derselben und den Groll der ganzen Bevölkerung der Nahie Dielopavlievic und der Vrba herbeigeführt zu haben. Danilo erschien am 13. Juli wirklich mit fast 7000 Mann, die er aus der Katuneka Nahia und noch zwei andern Nahien zusammengebracht hatte, plötzlich in der Vrba und stellte die Ruhe her. Die Familie Boscovich entfloh nach dem türkischen Orte Spuz. Eine Schwester des Fürsten ist an den mit nach Spuz geflohenen Popen Nisto Boscovich verheiratet. Diese wurde nebst ihrem Sohne gefangen genommen.“

Donaufürstenthümer.

In Serbien sind jetzt, wie Privatbriefe aus Belgrad vom 14. Juli berichten, ungefähr 80,000 Mann Infanterie bewaffnet und theilweise einexercirt; in vier Districten 85 Compagnien, in drei Districten 42 und in zehn Districten 190, überhaupt also 315 Compagnien zu 250 Mann. Dazu kommen noch 15—16,000 Mann Cavalerie. Die serbische Miliz war dem ersten Aufreiß mit der größten Bereitwilligkeit gefolgt, hatte sich sofort selbstbewaffnet und mit Eifer eingeübt. Gegen die Türken zeigte sich unter der wehrfähigen serbischen Bevölkerung noch immer große Animosität. Den Grund, warum die militärischen Uebungen in letzter Zeit auf einen Tag in der Woche herabgesetzt und weshalb die fünf Senatoren, welche zur Organisation der Miliz ins Land geschickt waren, zurückberufen worden sind, hat die Regierung in den Districten nicht bekannt werden lassen, aus Besorgniß, daß dadurch die Gemüther noch mehr aufgeregert werden könnten. In Belgrad selbst, wo das betreffende Circular publicirt wurde, umgeht die Miliz dasselbe, indem sie auf eigene Kosten privatim

Exercirmeister angenommen hat und ihre täglichen Uebungen, vorgeblich zu ihrer Unterhaltung, fortsetzt. (Dr. G.)

Türkei.

Von der Donau. Am 12. Juli ist ein Kurier in Bukarest aus Petersburg eingetroffen, zu dessen Empfang sich bekanntlich Fürst Gortschakow aus seinem Hauptquartier nach Bukarest begeben hatte. Der Zar hat den neuen Operationsplan Gortschakow's genehmigt, und der Kurier hatte die bezügliche Depesche nebst einem eigenhändigen schmeichelhaften Schreiben des Zar dem Fürsten überreicht. Die Offensivoperationen der Russen werden wiederaufgenommen. Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der untern Donau melden, daß am 19. Juli ein erster Zusammenstoß beiderseitiger Recognoscirungscolonnen bei Parapajni stattgefunden hat. Das Gefecht war blutig und es wurde von beiden Seiten mit größter Erbitterung gekämpft; die Hauptcorps standen unter Waffen, verließen aber ihre Positionen nicht. Verlässliche Details fehlen heute noch, doch heißt es, daß zwei hohe russische Offiziere schwer verwundet wurden.

Aus Wien wird uns auf telegraphischem Wege berichtet, daß Nachrichten aus Bukarest vom 19. Juli zufolge Fürst Gortschakow den Bojaren gegenüber die Erklärung abgegeben habe, Rußland werde die Moldau und Wallachei mit 200,000 Mann gegen jeden Feind vertheidigen. Bei Parapajni fanden Scharmügel statt. General Buturlin ist verwundet worden.

Im Widerspruche mit allen frühern Nachrichten erklärt der krasauer Eas vom 21. Juli: „Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir, daß Fürst Paskewitsch in Hommel vollständig wieder genesen ist und am 27. Juli zur Uebernahme des Commandos an die Donau zurückkehren wird.“

Nach den der Preussischen Correspondenz zugehenden Mittheilungen aus der Moldau werden die Uebergänge über den Pruth von den Russen stark besetzt. Bei Skuleni arbeiten täglich über 1000 moldauische Bauern an der Aufwerfung von Schanzen. Seit kurzem ist die moldauisch-siebenbürgische Grenze von den Russen gesperrt. Bewohner der Moldau, welche in die Bäder von Borsec und Slaniga in Siebenbürgen gehen wollten, wurden daher von den Kosaken zurückgewiesen. Außerdem sind die Straßen durch Verhaue und Gruben augenblicklich unwegsam gemacht. Der moldauische Verwaltungsrath hat den von russischer Seite gemachten Vorschlag, drei Monate hindurch sämtliche Tribunale des Landes zu schließen und den Beamten keinen Gehalt während dieser Zeit zu zahlen, abgelehnt. Zu Belze in Bessarabien ist ein großes Krankenlager errichtet, wohin durch Tassy stundenlange Wagenzüge ihren Weg nehmen.

Wiener Blättern zufolge lassen die Russen ihre sämtlichen disponiblen Truppenkörper in die Stellung von Giurgewo vorrücken, um hier den vordringenden Scharen Dmer-Pascha's einen festen Damm entgegenzusetzen. Das bei Plojeschi aufgestellt gewesene russische Corps bewegt sich in der Richtung von Slatina und Rimnik. Es soll muthmaßlich am Bedesfluß Aufstellung nehmen. Die siebenbürgische Grenze wird aber dadurch immer mehr und mehr von Streikräften entblößt, und in diesem Augenblick stehen nur noch auf den Hauptpassagepunkten russische Truppen. Auch nach Berichten aus Krajowa bewegen sich seit dem 6. Juli die Russen in nicht unbedeutender Stärke von der siebenbürgischen Grenze gegen die Südgrenze der Kleinen Walachei. Auch erfährt man, daß die vor einigen Wochen in die Moldau abgerückten Truppen wieder auf dem Rückmarsch in die Walachei begriffen sind.

In Giurgewo ließ Dmer-Pascha eine allgemeine Amnestie verkünden, welche im Namen des Sultans Strafflosigkeit für alle walachischen Militärs und Civilpersonen, die an dem gegenwärtigen Kriege theilgenommen haben, verheißt, wenn sie jetzt oder bei der ersten sich ergebenden Gelegenheit die Verbindungen mit den Russen lösen. Eine aus Bojaren bestehende Deputation aus der Kleinen Walachei hat sich am 15. Juli über Widdin nach Giurgewo begeben, um dort im Namen der Gesamtbevölkerung dem türkischen Oberfeldherrn eine Huldigungsschrift für den Sultan zu übergeben. Die verfassungsmäßigen Gemeindebehörden der Stadt Giurgewo wurden wieder in Wirksamkeit gesetzt. Die türkischen Truppen fallen der Stadt nicht zur Last, da sie außer derselben lagern, und ihnen verboten ist, die Stadt ohne Erlaubniß ihrer Vorgesetzten zu betreten.

Der Moniteur schreibt aus Gallipoli vom 5. Juli: „Man weiß, wie sich Alles zu Silistria begeben hat. Man kann nicht genug Lobeserhebungen für die türkische Armee finden. Sie hat sich wie altes, gutes Militär gehalten und ist ganz einfach heroisch gewesen, ohne Prahlerei. Daneben sehe man die russische Armee an. Diese unüberstehliche Gewalt, die nicht eher als in Stambul, der Stadt der Jaren, Halt machen sollte! Sie hat sich an Silistria gebrochen, sie hat ihre Reihen durch die Krankheiten und das feindliche Feuer gelichtet gesehen, und nur ist sie athemlos und kraftlos auf dem andern Ufer der Donau! Und doch hatte sie es bios mit den Osmanis zu thun, aus denen sie so wenig machte! Wie wäre es erst, wenn die verbündeten Truppen sie erreicht hätten? Die englisch-französische Armee ist bereit, den Feldzug zu beginnen und überall aufzutreten, wo die Ereignisse es fordern werden. Varna ist mit allem den Truppen Nöthigen reichlich versehen. Unsere Soldaten sind heiter und in guter Gesundheit, von ausgezeichnetem Geist besetzt und voll Eifer, das Beste zu leisten. Alle Vorkehrungen sind getroffen, um sie bei guter Gesundheit zu erhalten. Sie essen frisches Brod von sehr guter Beschaffenheit; das Fleisch ist vortrefflich. Jeden Tag trinken sie Kaffee, des Morgens und Abends, und wenn sie

mühsame bequeme die immer mandos: u heiten ver heitszustan

— Ku ment von in sicher tionellin ten Flore vielfältige am 13. I sonder's gi pol eingel war; es i Winde vo selbst nach außerhalb sichert.

— Fra gung aus sche Arn verhältnißn Energie n Prinzen I durch eine Generalstf Operatione englischen len ertapp

— Der Tagesbefeh der des admiral M jetzt den V schiffe, 14 nen bleibt Hamelin u und Lugeo Willaumes

— Wie russisch en Desterreich

— In sandtschaft stantropol zum Abma

— Der die türki Commando Schemil ein geführt. E

— Aus bestehend au Pferden ha kunst der g

o Smy am 10. Ju ein, unter d durften des dann sofort Quarantäne verheerender Ereigniß gro

× Sout then Räun bezweifelt, i militärischen nicht leicht c Rückbewegun geben werde und Dhnma punkt, so ka Armee in d dieses Lande darzulagen,

wischen Tru eine Ansicht tigen Augen schen Opera Regel überal

mühsame Arbeiten thun, bewilligt man ihnen eine Ration Wein. Sie sind bequem gekleidet, tragen einen flanelnen Gurt und schlafen unter Zelten, die immer in einer gesunden Lage stehen. Alle diese der Sorgfalt des Commandos und der Verwaltung zu verdankenden Vorkehrungen haben die Krankheiten verhindert und erhalten die französischen Soldaten in einem Gesundheitszustand, der allgemeine Bewunderung erregt."

— Aus Odessa meldet man, daß man dort auf ein neues Bombardement von Seiten der allirten Flotten gefaßt sei. Russische Spione haben in sichere Erfahrung gebracht, daß Odessa zur Basis der künftigen Operationslinie ausersehen wäre, und daß die bisherigen Bewegungen der allirten Flotten nur auf Täuschung berechnet sind. Es werden auch in Odessa vielfältige Verteidigungsanstalten getroffen. General Osten-Sacken verläßt am 15. Juli die Stadt; sein Nachfolger ist bereits eingetroffen. Bei besonders günstigem Winde ist am 8. Juli eine Dampfregate von Sewastopol eingelaufen, ohne daß sie von den Kreuzern wahrgenommen worden war; es ist diese Regate bereits das sechste Schiff, das bei günstigem Winde von Sewastopol nach Odessa gelangt ist, und es sammelt sich daselbst nach und nach eine respectable Schiffsmacht. Die Landtruppen lagern außerhalb Odessa. Man glaubt Odessa gegen einen Angriff hinlänglich gesichert.

— Französische Privatbriefe aus Konstantinopel sprechen die Ueberzeugung aus, daß die kürzlich durch neue Ankömmlinge vermehrte französische Armee bis September 140,000 Mann, die englische ebenfalls eine verhältnismäßige Anzahl stark sein wird. Die Pforte wendet jetzt ihre Energie nach Asien, wohin sie nach dem jüngsten Unfall sofort die dem Prinzen Napoleon beigegebene türkische Brigade abgeschickt hat, die nun durch eine andere ersetzt wird. — Der Sultan hat Schemil förmlich zum Generalissimus der Armee von Escherkessien und Georgien ernannt, deren Operationen alsbald im nördlichen Georgien beginnen werden. Drei der englischen Armee beigegebene, aber von Rußland bestochene Dolmetscher sollen erappt und auf der Stelle erschossen worden sein.

— Der Viceadmiral Hamelin hat unterm 2. Juli zu Valschit einen Tagesbefehl veröffentlicht, worin er die Vereinigung der beiden Geschwader des Schwarzen und des Mittelländischen Meeres (Viceadmiral Bruat) unter seinem Commando anzeigt. Beide zusammen führen jetzt den Namen Secarmee des Schwarzen Meeres und zählen 15 Linien- und 14 Fregatten, sechs Corvetten, Aviso's etc. Für spezielle Operationen bleibt sie jedoch in zwei Unterabtheilungen gesondert, die vom Admiral Hamelin und Admiral Bruat befehligt sind. Die Contreadmirale Charner und Bugeot bleiben zweite Befehlshaber, der Schiffscapitän Graf Pimet-Willamez Generalstabschef.

— Wie die Triester Zeitung aus Konstantinopel vernimmt, soll der den russischen Unterthanen in der Türkei gewährte Schutz nunmehr von Oesterreich auf Holland übertragen werden.

— In Malta werden abermals 8000 Engländer erwartet. Eine Gesandtschaft aus Tunis bringt die Summe von 42 Mill. Piaster nach Konstantinopel und meldet, daß das dem Sultan bestimmte Truppencontingent zum Abmarsch bereit ist und nur der Ausbruch vertagt wurde.

— Der Capitän des Firebrand ist an der Sulina gefallen.

— Nach einem Bericht der Patrie aus Konstantinopel vom 9. Juli hat die türkisch-ägyptische Schiffsdivision, die unter Hassan-Pascha's Commando nach Asien geschickt war, ihren Zweck vollständig erreicht und Schemil eine neue Sendung von Waffen, Munition und Feldartillerie zugeführt. Schemil's Truppen organisiren sich täglich besser.

— Aus Tunis vom 8. Juli wird geschrieben: „Das Contingent, bestehend aus zwei Regimentern Infanterie mit zwei Feldbatterien und 500 Pferden hat ein Lager bei Soletta bezogen und wird sich bald nach Ankunft der gemieteten Transportschiffe nach Konstantinopel begeben.“

○ Smyrna, 12. Juli. Der marseiller Dampfer, den man erst am 10. Juli hier erwartete, traf bereits am 9. Juli mit 500 Soldaten ein, unter denen zehn Mann am Bord der Cholera erlegen waren. Es durften deshalb hier nur die Briefe abgegeben werden; das Boot mußte dann sofort wieder abfahren. In Gallipoli sind sämtliche Passagiere ins Quarantänelagareth abgeliefert worden. Hier, wo die Schrecken ähnlicher verheerender Krankheiten Jedem noch in frischem Angedenken sind, hat das Ereigniß große Bewegung hervorgerufen.

× Southampton, 19. Juli. Ich habe die Nachricht von der gänzlichen Räumung der Walachei von Seiten der Russen gleich anfangs bezweifelt, indem ich mir einen solchen Rückzug weder vom politischen noch militärischen Standpunkt erklären konnte. Vom erstern aus läßt es sich nicht leicht annehmen, daß sich der Kaiser von Rußland durch eine solche Rückbewegung ein Dementi gegenüber seiner bisherigen Widerstandsstellung geben werde, das ohne Zweifel ein offenes Zugeständniß seiner Schwäche und Ohnmacht sein würde. Spricht man aber vom militärischen Standpunkt, so kann höchstens nur von einer Positionsveränderung der russischen Armee in der Walachei, aber nimmermehr von einer gänzlichen Räumung dieses Landes die Rede sein. Man hat sich in den Journalen bemüht, darzulegen, daß die letztere durch die „drohende Anwesenheit“ der österreichischen Truppen an der ungarisch-siebenbürgischen Grenze geboten wäre: eine Ansicht, der ich durchaus nicht beistimmen kann. Bis zum gegenwärtigen Augenblick bilden die österreichischen Truppen, trotz aller diplomatischen Operationen, nichts weiter als ein Observationscorps, was in der Regel überall mobilgemacht wird, sobald sich ein Krieg im Nachbarstaate

den Grenzen des neutralen nähert. Aber angenommen auch, daß Oesterreich zu einem operativen Vorgehen gegen die russische Armee in der Walachei veranlaßt wurde, (ein Fall, der meiner Ansicht nach durchaus im Widerspruch mit der bisherigen Politik Oesterreichs stände), so hätte der russische Feldherr nicht nöthig, die Walachei zu räumen, sondern nur, wie oben angedeutet, eine Positionsveränderung mit seinem Heere vorzunehmen. Unter dieser verstehen wir die Concentrirung der russischen Streitkräfte zwischen Bukarest und Braila mit einzelnen Beobachtungsdetachements zwischen Giurgewo und Slobozia. Die russischen Reserven ständen in der Moldau zwischen Jassy und Braila und wären auch bereit, gegen die siebenbürgische Grenze Fronte zu machen. Durch eine solche Vertheilung der Streitkräfte könnten sich die Russen, je nach der Marschdirection ihrer Gegner, bei Bukarest, Braila oder Jassy ohne große Schwierigkeit vereinigen, um den Anrückenden eine Schlacht anzubieten. Das Resultat einer solchen würde dann freilich über den momentanen Besitz der Walachei entscheiden, könnte aber, wenn auch die Russen geschlagen wären, ihre Stellung in der Moldau nicht besonders erschüttern. Die Pruthlinie mit den Pivots Braila, Galacz und Jassy bildet für die Russen eine ganz gesicherte Stellung, von wo sie entweder eine Frontalvorrückung gegen die siebenbürgische Grenze, oder ein schellonirtes Vorgehen gegen die Donau vornehmen können. Ginge die türkische Armee auch wirklich über den letzten Fluß, um die Russen in ihrer linken Flanke anzugreifen, so müßte sich die erstere Braila und Galacz bemächtigen, da mit diesen beiden Festungen im Rücken an ein sicheres Vorgehen gegen die Moldau nicht zu denken ist. Daß die Russen übrigens die Moldau als ihre Operationsbasis festhalten wollen, scheint auch aus den längst getroffenen Dispositionen des Fürsten Paskevitch und der Etablierung seines Hauptquartiers in Jassy hervorzugehen. — Nach den letzten Nachrichten, die wir hier vom Kriegshauptplatz erhalten, soll sich ein Theil des vor Silistria gestandenen Belagerungscorps zwischen Bloca und Stary-Nebut zusammenziehen, und auch in Futeshti sind am 20. Juni drei Bataillone Infanterie, von Barduschan kommend, eingerückt. Ueber die eigentliche Bestimmung dieser Truppen verlautete nichts Näheres, und man muthmaßt nur, daß dieselben den Auftrag hätten, die Bewegungen Selim-Pascha's, der am rechten Donauufer bei Czernawoda steht, zu beobachten. — Briefe aus Varna vom 19. Juni sprechen wiederholt von einem großartigen Belagerungsmaterial, welches dort successiv aus Konstantinopel angekommen und vermöge seines Umfangs gegen Sewastopol bestimmt zu sein scheint. Es wurden nicht weniger als 366 Belagerungsgeschütze des schwersten Kalibers, 129 Mörser, 10,000 Stück Bomben, 312 Verschlüge mit Congreve'schen Raketen sammt den hierzu nöthigen Requisitionen nach Varna verschifft. Ueber die Art des Angriffs gegen Sewastopol thut man noch immer sehr geheimnißvoll, und nur von den englischen Marineoffizieren hört man die Ansicht äußern, daß zu einer etwaigen Landung die Küste des Cap Tarhan am geeignetsten wäre, da sich dort nirgends Befestigungen oder sonstige Hindernisse vorfinden. Zwei Recognoscirungsdampfer, die man von Varna aus gegen den Golf von Perekop und Cap Tarhan ausgesandt hatte, brachten nämlich die Nachricht, daß dort die Küste an vielen Orten ganz zugänglich sei und eine Landung von feindlicher Seite nicht leicht verhindert werden könne. Bemerkenswerth möchte es auch sein, daß, während ein Theil des oben erwähnten Belagerungsmaterials in provisorisch vorgerichteten Magazinen untergebracht wurde, der andere Theil in den Schiffen blieb, die gegenwärtig in den Docks von Varna liegen. — Als Ergänzung zu den letzten Vorfällen vor Silistria kann ich Ihnen nach dem Schreiben eines englischen Offiziers berichten, daß die Ausfallcolonne Hussein-Pascha's unter Anderm zwei Fahnen des russischen Infanterieregiments Witepsk erobert hat, welche nebst andern Trophäen nach Schumla gesendet worden sind. Nach erzählte man mir, daß sich bei der Garnison Silistrias 21 Polen als Freiwillige befanden, die es sich als Günst erbat, zu der am meisten exponirten Besatzung des Forts Arab-Tabia zu gehören. Bei dem Sturm am 15. Juni verteidigte der Hauptmann Felix Jankowski die Bresche bei der Wasserleitung zwei Stunden gegen die Russen. Eine polnische Fahne in der Hand, rief er den Stürmenden entgegen: „Kommt doch herauf und holt sie euch!“ Die Russen setzten auch wüthendbrannt sechs mal an, wurden aber jedesmal mit großem Verlust zurückgeworfen. Als dann später Hussein-Pascha den bekannten Ausfall machte, nahmen die polnischen Freiwilligen gleichfalls theil an demselben und stürzten sich mit dem Bayonnet in das dichteste Handgemenge. Alles, was ihnen vom Feinde in den Weg kam, sprang unter dem Rufe: „Ołóż przobaczenie Cara!“ (Hier der Pardon des Zar!) schonungslos über die Klinge.

Aus Asien. In einer Depesche aus Konstantinopel vom 10. Juli wird berichtet: „Die Russen haben bei Batum eine Niederlage erlitten. 4000 Türken sind von Varna nach Escherkessien abgeschickt worden.“

Griechenland.

† Syra, 12. Juli. Die Nachwehen der Betheiligung des hiesigen griechischen Handelsstandes an der Insurrection treten für denselben mit jedem Tage deutlicher hervor. Bis jetzt waren es freilich nur die Kleinhändler, welche darunter zu leiden hatten und von denen mehre ihre Thätigkeit wegen verspeculirter Fonds aufgeben mußten; neuerdings sind aber auch Großhändler und Schiffseheder mit schwerer Besorgniß erfüllt, und die gegen das Haus Appenduli in Athen eingeleitete Untersuchung lastet wie ein Alp auf ihrem Bewußtsein; denn noch nicht alle nach Thessalien abge sandten Schiffe sind glücklich wiederheimgekehrt; von mehren heißt es sogar, sie seien am Orte ihrer Bestimmung von englisch-französischen Commissaren mit Beschlag belegt worden. Auch stehen mehre hiesige Handlungshäuser

zu der Firma Appenduli in langjährigen Beziehungen; kein Wunder also, daß man fürchtet, es möchten den atheniensischen Untersuchungsrichtern gravirende Correspondenzen aus der Letztzeit in die Hände fallen. Doch auch solche Kaufleute, welche sich nicht mit Waffenlieferungen u. befaßten, theilen die allgemein herrschende Muthlosigkeit, seit sich herausgestellt hat, daß einige nach türkischen Häfen abgefertigte Schiffe dort unverrichteter Sache liegen bleiben oder wieder in See gehen mußten, weil die Pforte den vormaligen griechischen Consuln noch nicht gestattet hat, ihre amtliche Thätigkeit wieder aufnehmen zu dürfen. Letzteres wird nur erst dann geschehen können, heißt es hier, wenn Griechenland sich unter Mitgarantie der Westmächte als Schuldner einer erst festzusetzenden Entschädigungssumme für die im Gebiete der Pforte durch die Insurgenten angerichteten Verwüstungen zu bekennen geneigt ist. Diplomatische Verhandlungen über diesen Punkt sollen allerdings im Gange sein, werden sie aber nicht schleunigst zum Abschlusse gebracht und ist die griechische Schifffahrt gezwungen, noch lange zu feiern, so steht nicht nur eine große Anzahl Fallissements in gewisser Aussicht, sondern der Archipel wird auch aufs neue und trotz der zahlreichen Wachtschiffe zum Tummelplaz zahlreicher Piratenhorden dienen müssen, wenn anders die griechischen Seelente es nicht vorziehen, ehrlich zu bleiben und als Tugendmartyrer zu verhungern. Wer diese Leute kennt, wird aber auch wissen, daß ihnen an einem solchen Märtyrerkthum sehr wenig gelegen ist. Einige hier flüchtig eingetroffene Insurgenten, auf der Insel heimisch, sind unter polizeiliche Aufsicht gestellt, andere, hier nicht anständig, nach Cudba hinübergeführt worden.

Amerika.

Neuyork, 8. Juli. Der Senat hat Clayton's Bill angenommen, welche die Ueberschreibung amerikanischer Schiffe in auswärtigen Häfen beschränkt und dadurch zur endlichen Unterdrückung des Sklavenhandels mitwirken soll. — In verschiedenen Städten von Neuhamphire, in Manchester und andern, kam es zwischen eingeborenen Amerikanern und Irländern zu traurigen Scenen. Römisch-katholische Kapellen wurden angegriffen, in Dorchester (Massachusetts) eine sogar mit Pulver ist die Luft gesprengt. (Einige wollen behaupten, dies sei zufällig geschehen, und die Katholiken hätten zu ihrem Bedarf Schußwaffen und Pulver in der Kapelle untergebracht gehabt.) In Bath (Maine) wurde der Pöbel durch einen herumziehenden Prediger, den sie „Engel Gabriel“ heißen, so sehr gegen die Papisten aufgehetzt, daß mehre Hunderte vor die katholische Kirche zogen, Thüren und Fenster derselben zertrümmerten, die Glocken läuteten und endlich das Gebäude in Brand steckten. Nach vollbrachter That zog der Pöbel jauchzend durch die Straßen. — Ungemeines Aufsehen macht das Fallissement von Robert Schuyler mit Allem, was darum und daran ist; die ganze Finanzwelt ist in Aufregung, seit die Entdeckung gemacht wurde, daß Schuyler, welcher Präsident der Neuhaven- und Neuyorker Eisenbahn war, um beinahe 2 Mill. Doll. Stocks mehr ausgegeben hat als er berechtigt war. „Das ist der stärkste Schlag“, schreibt die Commercial List, „den unser öffentlicher Credit je erhalten hat. Die Hypothecirung dieser enormen Actienmasse scheint in den letzten drei bis vier Monaten von Schuyler geschehen zu sein, um ein Deficit zu decken; aber bei der Knappheit des Geldmarkts konnte ihn dieser Schritt nicht retten, und die Entdeckung war unausweichlich. Ob die Compagnie die Verantwortlichkeit zu tragen haben wird, das ist jetzt die Hauptfrage. Die Meinungen hierüber sind getheilt, und viel wird jedenfalls von der Vollmacht abhängen, welche dem Präsidenten von der Compagnie eingeräumt worden war. Schuyler hat mittlerweile ein Assignment (Cession) gemacht; es fragt sich, wie weit es zur Deckung der Actionäre hinreichen wird. Er ist übrigens nicht entflohen, sondern liegt schwer krank in seinem Hause danieder. Viele von den betrügerischerweise ausgestellten Actien sollen in europäischen Händen sein; denn die Firma Schuyler war in London, Paris und den großen deutschen Handelsstädten ebenso wie in der neuyorker Wall-Street bekannt. Die Börse ist durch diesen beispiellosen Vorfall ganz außer Fassung; alle Bahnen sind zurückgegangen und sämtliche andere Papiere mitafficirt. Dazu kommt die Entdeckung, daß eine ähnliche Fälschung durch den Secretär der Neuyork- und Harlem-Bahn ausgeübt wurde. (Sie betrug 400,000 Doll.) Bei dieser Bahn war George L. Schuyler, ein Bruder des Obigen, Präsident. Er legte sofort seine Stelle nieder.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 24. Juli. Die Universität Leipzig feierte vorgestern ein seltenes Fest. Seit ihrem Bestehen war es überhaupt erst zwei mal vorgekommen, daß einem Ordinarius der Juristenfacultät das Glück zutheil ward, sein 25jähriges Amtsjubiläum als solcher zu begehen: Schwendendorffer (1678) und der Geheimrath J. J. Born (1706) waren die einzigen Ordinarien, die dieses seltene Glück genossen. Ihnen reihte sich nach beinahe anderthalb Jahrhunderten am gestrigen Tage der jetzige Ordinarius, Präsesident und Prälat Dr. Günther an. Unter den überaus zahlreichen und werthvollen Ehrengaben und Ehrenbezeugungen, welche ihm dargebracht wurden, strahlte vor allem das Zeichen königlicher Huld, das ihm durch Verleihung des Comthurkreuzes des königlich sächsischen Albrechtsordens zutheil ward. Nächstdem widmeten ihm die beiden Collegien, an deren Spitze der Gefeierte steht: die Juristenfacultät und das königlich sächsische Spruchcollegium, jedes eine besondere Denkschrift, von denen die der Juristenfacultät ein lateinisches Programm des Seniors der Facultät, Domherrn Dr. Schilling („Animadv. crit. ad diversos jur. Justiniani locos Spec. X.“), die des Spruchcollegiums ein solches des Justizraths Dr. Heydenreich („An vi-

dua intra trigesimam pro debito maritali valido intercedat?“) nebst einem lateinischen Gedicht enthielt. Die Juristenfacultät hatte nächstdem ein treffendes Hautreliefmedaillon des Jubilars von dem Bildhauer Knaur hier anfertigen lassen, das sie ihm gleichfalls darbrachte. Unter den vielen andern Gaben der Verehrung und Liebe heben wir hier nur unter andern folgende heraus: Notiztaseln von der Landeschule zu Grimma und vom hiesigen Advocatenverein; Glückwünschungsschriften vom Appellationrath Pöschmann („Studien zu Gajus“), vom Justizrath Dr. Freiesleben („De dictis Ilorum Romanorum memorabilibus“), vom Professor Dr. Schletter („Zur Textkritik der Carolina; zugleich vorläufiger Bericht über einige im königlich sächsischen Hauptstaatsarchiv neuerlich aufgefundenen Handschriften“), zahlreicher Beglückwünschungen von Einzelnen und Deputationen nicht zu gedenken. Auch im engern Kreise der Familie ward dem Gefeierten eine seltene Freude bereitet: sein ältester Sohn, Advocat und Richterdirector Günther, welcher am Tage zuvor ohne Vorwissen des Vaters das Doctorexamen bestanden hatte, überraschte ihn mit dem, ihm am Festtage seines Vaters von der Facultät verliehenen Doctordiplom. Mittags versammelten sich gegen 200 Mitglieder der Universität, der königlichen und städtischen Behörden, des Advocaten-, des Kaufmannstandes u. sowie eine Deputation der Studirenden zu einem, dem Jubilar zu Ehren veranstalteten Festmahl in dem Local des neuen Logengebäudes, welches durch eine Reihe geistreicher Ansprachen des Jubilars wie der Gäste gewürzt war. Die Feierlichkeiten des Tages, welche ein musikalischer Morgengruß des Universitäts-sängervereins eingeleitet hatte, schloß ein glänzender Fackelzug der Studirenden. Möge dem Gefeierten noch lange in Wissenschaft und Rechtspflege für Universität und Staat zu wirken vergönnt sein!

Der in letzter Zeit oft genannte russische Oberst v. Issakow ist am 21. Juli in Dresden wieder angekommen. (Fr. S.-Z.)

Neuere Nachrichten.

Wir erhalten am Schluß unsers Blatts über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

* Bukarest. Infolge hier eingegangener Meldungen soll General Hef am 16. Juli bei Burtcherowa die walachische Grenze überschritten haben.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Niederlande. Civilverdienstorden des Löwen, Ritterkreuz; der belgische Generalkonsul in Leipzig L. v. Ardenna. — Oesterreich. Goldenes Verdienstkreuz mit der Krone: der Hofbuchhändler Pahn in Hannover.

Handel und Industrie.

* Leipzig, 24. Juli. Leipzig-Dresdner 187 Br., 186 G.; Sächsisch-Bairische 81 1/2 Br., 81 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 99 1/2 G.; Vöbau-Bittauer 29 Br., 28 G.; Magdeburg-Leipziger 271 1/2 G.; Berlin-Anhaltische 120 Br.; Berlin-Stettiner 134 Br.; Köln-Mintener 115 1/2 Br.; Thüring. 97 1/2 Br.; Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —; Altona-Kieler —; Anhalt-Deffau Landesbankact. 143 Br.; Braunschv. Bankact. 107 1/2 Br.; Weimar. Bankact. 95 1/2 Br.; Wiener Banknoten 81 1/2 Br., 81 1/2 G.

Leipziger Börse am 24. Juli 1854.

Table with columns: Course, Angebots, Gesucht, Staatspapiere, Actien, Angebots, Gesucht. Lists various financial instruments and their market status.

Berlin, 22. Juli. Freiw. Ant. 97 1/2 G.; St.-Sch.-Sch. 83 1/2 Br.; Seehdl.-Pr.-Sch. —; Bankanth. 106 1/2 G.; Friedrichsbr. 113 1/2; Lodr. 107 1/2 bez.; Berl.-Anh.-Lit. A. u. B. 120 1/2 — 119 1/2 bez.; Pr.-Act. 92 1/2 G.; Berl.-Hamb. 99 1/2 G.; Pr.-Act. 100 1/2 bez. u. G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 90 bez.; Pr.-Act. 4pc. 90 1/2

Vertical text on the right edge, partially cut off, containing names and prices.

Vertical text on the right edge, partially cut off, containing names and prices.

Vertical text on the right edge, partially cut off, containing names and prices.

W. 4 1/2 pc. 96 1/2 bez.; L. D. 95 1/2 bez.; Berlin-Stettin 133 1/2 Br., Pr. Act. —; Köln-Minden 115 1/2 — 115 bez., Pr. Act. 4 1/2 pc. 98 1/2 G., 5 pc. 101 1/2 G., 4 pc. 87 1/2 bez., III. 86 1/2 bez.; Düsseldorf-Elberf. —, Pr. Act. 4 pc. 87 1/2 G.; Magdeburg-Wittenberge —, Pr. Act. —; Oberschl. Lit. A. 187 bez., B. 155 1/2 Br., Pr. Act. 90 1/2 Br.; Halle-Thuring. 96 1/2 bez., Pr. Act. 98 bez. u. G.; Fr. W. Nordb. 41 bez., Pr. Act. 98 1/2 G.; Poln. Schag-Dbl. 63 1/2 G., Poln. Bankcert. Lit. A. —; B. —; Poin. Pfdbr. neue 8 1/2 etwas bez. u. G.; Part. 500 fl. 78 Br.; Part. 300 fl. 84 1/2 Br.; Amsterd. 140 1/2 bez.; 2 R. 139 1/2 bez.; Hamburg L. 148 1/2 bez.; 2 R. 148 1/2 bez.; London 3 R. 6. 15 G.; Paris 2 R. 73 1/2 bez.; Wien 2 R. 79 1/2 bez.; Augsb. 2 R. 100 bez.; Breslau 2 R. 99 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 bez.; 2 R. 99 1/2 G.; Frankf. a. M. 2 R. 55. 16 bez.; Petersburg 3 W. 101 1/2 Br. Die Börse war in matter Haltung und die Course rückgängig bei sehr stillem Geschäft. Von Wechsellinien stellten sich Amsterdam in beiden Sichten, lang Hamburg, London und Wien höher.

Det./Nov. 52 Thlr. bez. Gerste, große 49—52 Thlr., kleine 41—45 Thlr. Hafer 36—40 Thlr. Erbsen 67—73 Thlr. Rübsöl loco 13 1/2 Thlr. Br.; Juli 13 1/2 Thlr. Br.; Juli/Aug. 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 G.; Aug./Sept. 12 1/2 Thlr. bez., 12 1/2 Br., 12 1/2 G.; Sept./Oct. 12 1/2 à 1/2 à 1/2 Thlr. bez., 12 1/2 Br., 12 1/2 G.; Oct./Nov. 12 1/2 Thlr. bez., Br. u. G. Leinöl loco 15 Thlr., per Juli/Aug. 14 Thlr. bez. u. G. Spiritus loco ohne Faß ohne Geschäft; Juli 31 1/2 à 31 Thlr. bez. u. G., 31 1/2 Br.; Juli/Aug. u. Aug./Sept. 31 1/2 à 31 Thlr. bez. u. Br., 30 1/2 à 1/2 G.; Sept./Oct. 29 à 28 1/2 à 1/2 Thlr. bez. u. Br., 28 1/2 G.; Oct./Nov. 27 à 27 1/2 Thlr. bez. u. Br., 27 1/2 G.; Nov./Dec. 26 1/2 Thlr. bez. u. Br., 26 1/2 G.; Frühjahr 1855 26 Thlr. bez. Weizen unverändert. Roggen stark weichend, schließt fester. Rübsöl gedrückt. Spiritus Termine wie Roggen.

Getreidebörsen. Berlin, 22. Juli. Weizen loco 80 — 80 Thlr. Roggen loco 66 — 70 Thlr., do. 84 pfd. 70 Thlr. incl. Gewicht bez., Juli 65 à 62 1/2, à 64 Thlr. bez., Juli/Aug. 59 1/2 à 57 1/2, à 58 1/2 Thlr. bez., Sept./Oct. 54 1/2 à 53 à 54 Thlr. bez.,

Breslau, 22. Juli. Weizen, weißer, 97—112 Sgr.; gelber 97—112 Sgr. Roggen 80—90 Sgr. Gerste 62—69 Sgr. Hafer 37—47 Sgr.

Beuileton.

*Leipzig, 24. Juli. Mit Recht wendet sich das culturgeschichtliche Interesse des deutschen Volks immer lebhafter dem 18. Jahrhundert zu. Die literarische Seite dieser Epoche, ihr Glanzpunkt, ist schon längst Gegenstand specieller und eingehender Behandlung geworden, von Schlosser's umfassenden Werke über die Geschichte des 18. Jahrhunderts an bis zu den mancherlei Monographien über einzelne Partien oder Richtungen des damaligen Literaturlebens, wie Prug's „Göttinger Dichterbund“, J. Schmidt's „Geschichte der Romantik“, der beiden Bauer's „Beiträge zur Geschichte der Aufklärung im 18. Jahrhundert“, endlich den fast zahllosen biographischen Arbeiten und Charakteristiken, durch welche man fortwährend bemüht ist, die hervorragenden literarischen Genies jener Zeit dem Verständnis und der Aufmerksamkeit des Volks näherzubringen. Der neueste, sehr dankenswerthe Versuch dieser Art ist das Buch von Schwarz über „Lessing als Theolog“, zugleich als Vorläufer und Ankündigung einer ausführlicheren „Geschichte der Theologie des 18. Jahrhunderts“, der man mit begründeten Erwartungen entgegensehen darf. Das politische und nationale Leben des 18. Jahrhunderts selbständig zu schildern, hat zuerst (1847) Perthes in seinem recht gründlichen Werke: „Das deutsche Staatsleben vor der Revolution“, unternommen; nicht ganz so ausführlich, aber lebendiger und übersichtlicher hat dasselbe neuerdings Häuffer in seiner „Deutschen Geschichte seit dem Tode Friedrich's II.“ Brauchbare Monographien zur Regenten- und Staatsgeschichte damaliger Zeit lieferten Bernhard in seinem „F. L. v. Erthal, Fürstbischof von Würzburg und Bamberg“ (1852), Beck in seinem „Ernst II. von Gotha“ (1854). Ueber die bedeutendsten deutschen Fürsten des 18. Jahrhunderts, wie Friedrich Wilhelm I., Friedrich II., Maria Theresia, Joseph II., Friedrich August von Sachsen etc., besaßen wir solche schon früher. Die Literatur der Memoiren, Selbstbiographien, Briefwechsel u. dergl. aus jener so beschaulichen und mittheilsamen Periode ist besonders in der neuesten Zeit ganz außerordentlich angewachsen und hat uns mit unschätzbaren Materialien zur Anschauung fast aller Seiten des damaligen Culturlebens bereichert. Die während der letzten Jahre erschienenen Biographien von Stein, York, Marwig, F. Perthes, Paulus, Feuerbach, Kessler, Schubert's Leben von Strauss etc. sind reich an Charakterzügen, besonders aus den letzten Jahrzehnden des 18. Jahrhunderts. Auch Sammelwerke, wie Stramberg's „Rheinischer Antiquarius“, mit zahlreichen interessanten Einzelschilderungen und Anekdoten aus jener Zeit gehören hierher, ebenso Barthold's „Geschichtliche Persönlichkeiten aus Casanova's Memoiren“ und Wehnlings. An Masse des Stoffes zur Kenntniß des 18. Jahrhunderts fehlt es also nicht; was sich bisher vermissen ließ, war eine Verarbeitung dieses massenhaften und bunt durcheinanderliegenden Stoffes, eine alle Seiten jener so reichen und mannichfaltigen Periode unser Nationallebens zusammenfassende und zu einem einheitlichen

Bilde gestaltende Culturgeschichte. Gegenwärtig ist nun auch zu einer solchen der Versuch gemacht in dem soeben erschienenen Werke: „Deutschland im 18. Jahrhundert von Karl Biedermann. Erster Band, Politische, materielle und sociale Zustände.“ In sieben Abschnitten werden hier folgende Materien abgehandelt: Deutschlands Umfang, Bevölkerung und politische Eintheilung im 18. Jahrhundert. Die Reichsverfassung. Der Kaiser und die Landesherren. Kaiser und Reich. Reichstag, Reichsgerichte, Kriegs- und Finanzwesen des Reichs. Die politischen Parteien unter den Ständen des Reichs und in der Nation. Die Einzelstaaten. Landesherren und Unterthan. Beamtenstand. Gerichte. Landstände. Presse und Preßpolizei. Politischer und bürgerlicher Gemeingeist. Gemeinwesen. Die Reichsstädte. Die Volkskraft im Dienste der herrschenden Kreise: Militärwesen und Finanzwirtschaft. Die Gewerbsthätigkeit des Volks und ihre Resultate. Landwirtschaft, Handel, Industrie. Verkehrsmittel und Verkehrshindernisse. Bürgerliche Gesetzgebung und Rechtspflege. Geld- und Creditverhältnisse, Transportwesen, Straßen, Kanäle, Fluß- und Wegezüge, Posten, Reise- und Briefverkehr. Bevölkerungsverhältnisse. Materielle Zustände der Bevölkerung in Bezug auf Nahrung, Wohnung, Lebensgenüsse und Bequemlichkeiten. Besitzverhältnisse der verschiedenen Classen. Der Arbeiterstand und die Arbeitslöhne. Armenwesen. Sociale Einrichtungen. Auswanderung. Der zweite Band soll, wie die Vorrede zum ersten ankündigt, in ähnlicher Ausführung die geselligen, sittlichen, wissenschaftlichen, religiösen, pädagogischen, künstlerischen und literarischen Zustände des vorigen Jahrhunderts behandeln.

*Das Denkmal für den Dichter Thomas Hood (gest. am 3. Mai 1845) wurde am 18. Juli auf dem Kirchhofe Kensal-Green im Westen vieler seiner Freunde und Verehrer enthüllt. Monoton Milnes hielt eine passende Rede am Grabe. Das Denkmal besteht aus einer Bronzebüste des Gefeierten auf einem Piedestal von rothem Granit. Unter der Büste sind auf einer Erzplatte die Worte: „Er sang das Lied vom Hemde“ zu lesen. Vorn im Piedestal steht eingegraben: „Zur Erinnerung an Thomas Hood, geboren am 23. Mai 1798, gestorben am 3. Mai 1845. Errichtet durch öffentliche Beiträge im Jahre des Heils 1854.“ An den Seiten des Postaments sind Medaillons angebracht, welche seine beiden Gedichte „Seufzerbrücke“ und „Traum Eugene Aram's“ versinnlichen. Das Monument ist von Matthew Noble gearbeitet.

*Am 12. Juli hat die deutsche Schauspielergesellschaft im petersburger Alexandertheater ein patriotisches Spectakelstück aufgeführt. Dasselbe führt den Titel: „Der Feind vor Odessa“, sein Verfasser ist der Redacteur der deutschen St. Petersburg'schen Zeitung, Dr. Fr. Meyer.

Ankündigungen.

(Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei L. Gledner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Kleine Geschichten für die Jugend. Seinen Kindern in der Heimat erzählt von **D. E. S.** 8. 1852. Geh. 8 Ngr.
Von dem Verfasser. erschien ebenfalls:
Herr Goldschmid und sein Probirstein. Bilder aus dem Familienleben. 8. 1852. Geh. 20 Ngr. [2297]

Stadt-Theater.
Dienstag, 25. Juli. Kein Theater. **Mittwoch, 26. Juli. 44. Abonnements-, 36. Bonds-Vorstellung.** Gastvorstellung der Frau **Betty Gundy. Belisar.** Große Oper in 3 Acttheilungen, nach dem Italienischen des Salvatore Cammarano. Musik von Donizetti. **Antonina, Frau Betty Gundy.**

Das **Victoria-Hôtel** in Dresden empfiehlt sich durch seine freie, schöne Lage inmitten eines freundlichen Gartens, durch bequeme und elegante Einrichtung, sowie durch besonders gute französische Betten, ausgezeichneten Tisch und mäßige Preise. Der Unterzeichnete wird Alles aufbieten, ein genügt geschenktes Wohlwollen zu rechtfertigen.
[1891—920] **Ed. Dremel.**

Geschäfts-Verkauf.
Unter billigen Bedingungen kann ein seit fünf Jahren hier bestehendes, gut eingerichtetes Geschäft, welches wenig Mittel, wohl aber tüchtige kaufmännische Kenntnisse erfordert, übernommen und sofort übergeben werden.
Näheres auf frankirte Briefe **K. # D.** poste restante Leipzig. [2291—92]

Sommer-Theater.
Dienstag, 25. Juli. Auf allseitiges Verlangen zum ersten Male: **Die weiblichen Seelen.** Vaudeville-Posse in 2 Acten, von A. Weirauch. Musik von A. Contradi. Im ersten Act komische Einlage: **Erinnerung an Leipzig**, gesungen von Herrn Saalbach. — Vorher: **Einer muß heirathen.** Lustspiel in 1 Act von Wilhelm. (Anfang halb 7 Uhr.)
Billets zu dieser Vorstellung sind Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr in der Restauration des Herrn Volkroth zu bekommen.

Königl. Hoftheater zu Dresden.
Dienstag, 25. Juli: Der Sonnwendhof. — Mittwoch, 26. Juli: Norma. — Donnerstag, 27. Juli (Stadt): Sie ist wahnsinnig. — Der zerbrochene Krug. — (Bad): Je toller, je besser. — Freitag, 28. Juli: Vom Berge. — Die Seentze. — Sonnabend, 29. Juli: Die Engenotten. — Sonntag, 30. Juli: Prinz Keeschen.

